





Auf der Suche

Gedichte und Geschichten über die Liebe

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Nevfel Cumart

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2021 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-350-1

Printed in the EU

Arbeitskopie. Copyright mdv Mitteldeutscher Verlag

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshangelt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Bayern kooperierten folgende lokale Bündnispartner Mittelschule Stegaurach, Gemeindebücherei Stegaurach sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis in Bayern e. V. Als Autor leitete Nevel Cumart vom 1. Juni bis 18. Dezember 2020 die Patenschaft, wobei als Koordinator für den Friedrich-Bödecker-Kreis in Bayern e. V. Franz Werthmann die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Vom Zauber des Lesens und Schreibens

Ungefähr hundert Kilometer östlich der türkischen Stadt Adana, aus der meine Eltern kommen, befindet sich die Ortschaft Kadirli. Dort lebte vor langer Zeit, als Kadirli noch ein kleines Dorf war, ein kleiner Junge namens Sadik. Ich lernte ihn erst viele Jahre später kennen. Und erfuhr von ihm, welche eine schwierige Kindheit und Jugend er verbracht hatte.

Das Schicksal meinte es nicht gut mit Sadik und seiner Familie. Der erste Schicksalsschlag kam, als Sadik sechs Jahre alt war: Sein Vater wurde vor seinen Augen im Hof einer Moschee ermordet. Nach diesem tragischen Ereignis weinte der kleine Sadik tagelang und zitterte am ganzen Körper. Er wollte nichts essen und trinken, er wollte niemanden sehen. Er weinte und murmelte ständig etwas vor sich hin. Der Schrecken und die Trauer über den Verlust seines Vaters hatten eine unerwartete Auswirkung auf Sadik. Er begann zu stottern. Es war, als ob seine Lippen ständig zittern würden, kein Wort kam unversehrt über seine Lippen. Wenn er sprach, war kaum zu verstehen, was er sagen wollte. Weil das Sprechen eine Qual wurde und die Dorfkinder ihn ständig hänselten, zog sich Sadik von den Dorfbewohnern zurück, streifte stundenlang in der Gegend umher. Er wollte alleine sein, wollte mit niemandem sprechen, wollte sein Stottern nicht hören.

Einige Wochen später machte Sadik eine überraschende Entdeckung: Als er ein Kinderlied sang, stotterte er nicht! Von diesem Augenblick an sang er sehr oft. Er sang und erfand immer neue, oft auch traurige Lieder.

In einem Alter, in dem sich die Kinder bei uns in Deutschland auf den ersten Schultag freuen (oder auch nicht), erlebte Sadik ein weiteres großes Unglück. Er verlor durch einen

schrecklichen Unfall sein rechtes Auge. Eine Katastrophe! Es dauerte Monate, bis er sich von diesem Unfall erholte. Nachdem ich Sadik als Erwachsenen kennengelernt und die Geschichte seiner Kindheit gehört hatte, musste ich oft daran denken, wie er sich wohl als kleiner Junge gefühlt haben mochte: Mit sechs Jahren hatte er keinen Vater mehr, er stotterte so schlimm, dass man ihn kaum verstehen konnte und er besaß nur noch ein Auge.

Das Einzige, was ihm Freude bereitete, war das Singen. Er sang alte Volkslieder, aber er „komponierte“ auch eigene Texte, erfand Geschichten, die er singend erzählte. Er sang traurige Lieder über das Schicksal und das Unglück, das manche Menschen heimsuchen konnte. Was einem Menschen, auch einem Kind, Schlimmes widerfahren kann, hatte er ja am eigenen Leib erlebt.

Zur damaligen Zeit gab es noch fahrende Händler in der Türkei, die mit ihren Waren in die kleinen Dörfer der ländlichen Regionen gingen. Eines Tages, als Sadik schon neun Jahre alt war, kam solch ein fahrender Händler in sein Dorf. Weil viele Dorfbewohner nicht genügend Geld hatten, um ihre Einkäufe gleich zu bezahlen, verkaufte der Händler ihnen die Waren auf Kredit. In ein kleines Notizheft trug er mit einem Bleistift die geschuldeten Geldbeträge und die Namen der Dorfbewohner ein. Sadik hatte noch nie zuvor ein Heft gesehen, es gab im ganzen Dorf keins. Niemand im Dorf konnte damals lesen und schreiben. Neugierig fragte Sadik den Händler, was er mit diesem Heft machte. „Ich schreibe alles auf, sonst würde ich vergessen, wer mir wie viel Geld schuldet“, erklärte er ihm. Vergessen! Genau das war Sadiks Problem. Er sang viel, er erfand immer neue

Lieder, hatte viele wunderbare Geschichten zu erzählen in seinen Liedern. Doch sobald er aufhörte zu singen, vergaß er seine Texte, weil er sie nicht niederschreiben konnte. Das bereitete ihm sehr großen Kummer. „Du musst zur Schule gehen“, trug ihm der fahrende Händler auf. „Dort lernst du lesen und schreiben. Dann kannst du deine Lieder aufschreiben. Und wenn du eines vergisst, kannst du immer in deinem Heft nachschauen.“ Diese Idee ließ Sadik nicht mehr los, ständig dachte er an die Worte des Händlers.

Einige Tage später nahm er all seinen Mut zusammen und machte sich am frühen Morgen auf den Weg zur Schule. Die einzige Schule im weiten Umkreis befand sich in einem größeren Dorf, das eineinhalb Stunden Fußmarsch entfernt lag. In dieser Dorfschule unterrichtete nur ein Lehrer, ein junger Mann, der aus Istanbul stammte. Für die ersten zwei Jahre seiner Dienstzeit war er an diese Dorfschule geschickt worden. Stotternd erzählte ihm Sadik, dass er gerne lesen und schreiben lernen wollte. Doch der junge Lehrer wies ihn ab. Denn Sadik besaß nichts von all dem, was der Lehrer bei einem Schüler sehen wollte. Er hatte keinen Personalausweis, hatte keine ordentliche Kleidung und außerdem lief er barfuß herum. Er besaß auch keine Hefte, keine Stifte, geschweige denn eine Schultasche. Zu all dem kam noch hinzu, dass er stotterte. Und was das Schlimmste für den jungen Lehrer aus Istanbul war: Sadik sprach sehr schlecht Türkisch. Warum? Weil seine Mutter und die anderen Verwandten im Dorf hauptsächlich Kurdisch sprachen. In der Schule durfte aber nur Türkisch gesprochen werden. „Du hast hier nichts verloren“, sagte der Lehrer und schickte ihn fort.

Sadik war niedergeschlagen. Er verstand nicht, warum er Personalausweis und Schuhe brauchte, um lesen und schrei-

ben zu lernen. Er blieb den ganzen Tag vor der Schule und kehrte erst am späten Nachmittag nach Hause zurück.

Am nächsten Morgen brach Sadik wieder auf, marschierte den ganzen Weg zur Schule und fragte den Lehrer erneut. Diesmal versprach er ihm, in drei Monaten lesen und schreiben zu lernen. Und dann würde er die Schule verlassen und dem Lehrer nicht mehr zur Last fallen, versprach Sadik. Und wenn er es bis dahin nicht schaffte, sollte der Lehrer ihn dann von der Schule schmeißen. Doch der junge Lehrer ließ sich nicht erweichen und wies ihn wieder ab.

Am nächsten Morgen stand Sadik wieder vor dem Lehrer und flehte ihn an, ihn in die Schule zu lassen. Vergeblich. Auch als er am Nachmittag, als die Kinder nach Hause gingen, den Lehrer fragte, bekam er eine Abfuhr. Am Tag darauf spielte sich am Morgen und am Nachmittag die gleiche Szene vor der Tür der Schule ab. So ging das Betteln des einäugigen Jungen Tag um Tag.

Schließlich, am Nachmittag des 19. Tages, gab der Lehrer auf. „Ich habe noch nie so einen starrsinnigen Jungen wie dich gesehen“, klagte er. Es war nicht ganz klar, ob er ihn in die Schule lassen wollte, um seine Ruhe vor diesem stotternden Jungen zu haben oder ob ihn insgeheim dessen Beharrlichkeit überzeugt hatte. Sadik sang auf dem gesamten Heimweg Lieder, so freudig und aufgeregt war er. Am nächsten Morgen gab ihm der Lehrer ein Heft, einen Bleistift und eine ABC-Fibel. Für Sadik war das der glücklichste Moment in seinem Leben!

In den ersten Tagen verstand Sadik vieles nicht, was der Lehrer den Kindern in Türkisch erklärte. Aber es kümmerte ihn nicht, er war nicht daran interessiert. Was ihn die ersten Tage faszinierte, waren die vielen großen und kleinen Buch-

staben, die er in seiner ABC-Fibel entdeckte und die Worte, die der Lehrer mit weißer Kreide an die schwarze Tafel schrieb. Die ganze Zeit malte Sadik unermüdlich diese Buchstaben mit seiner unbeholfenen Schrift nach.

Eigentlich mussten Sadik und die anderen Kinder eine Schuluniform tragen. Aber die meisten Eltern hatten nicht das Geld, um in der Kreisstadt die schwarzen Uniformen mit den weißen Kragen zu kaufen. Für manche Eltern war schon das Geld für Hefte, Stifte und Bücher zu viel. Die meisten Kinder und Jugendlichen in den umliegenden Dörfern arbeiteten mit ihren Familien. Sie hüteten die Schafe und Ziegen, halfen bei der Bewässerung der Felder oder pflückten Baumwolle. Es gab damals auch schon eine Schulpflicht, aber wen kümmerte es so weit weg von den großen Städten.

Sadik war begeistert von den Buchstaben und von den Worten, die man mit ihnen bilden konnte. Es faszinierte ihn, die Buchstaben mit dem Bleistift nachzuzeichnen, zu lernen, wie sie ausgesprochen wurden. Es gefiel ihm, wenn er einige Buchstaben miteinander verbinden und so ein Wort erschaffen konnte. Zum ersten Mal machte es ihn nicht traurig, dass er stotterte, wenn er dem Lehrer an der Tafel die neuen Worte nachsprach. Kein Stück Blatt war mehr vor Sadik sicher. Auf jeden Fetzen, den er fand, schrieb er Buchstaben und die Worte, die er schon mit ihnen bilden konnte. Seine Begeisterung fiel allen Dorfbewohnern auf, denn egal wo er sich aufhielt, ständig malte, zeichnete, ritzte er Buchstaben und Worte. Sogar mit Stöcken auf die Erde und mit Kohlestückchen an die Lehmwände. Bald konnte man im ganzen Dorf die Spuren von Sadiks Schulbesuch sehen. Als sein Onkel in die Kreisstadt fuhr, um Saatgut zu kaufen, brachte er Sadik neue Hefte und Bleistifte mit. Für Sadik war das ein Ansporn, noch

mehr Worte zu entdecken und diese mit eigenen Buchstaben zu schreiben.

Die Wochen und Monate vergingen wie im Fluge. Sadik entdeckte jeden Tag neue Worte und konnte schon die alte Zeitung lesen, die auf dem Pult des Lehrers lag. Eines Tages fiel ihm das Versprechen ein, das er dem Lehrer gegeben hatte. Am nächsten Nachmittag ging er schweren Herzens zum Lehrer, um ihm zu danken und sich von ihm zu verabschieden. „Nein“, sagte der Lehrer dieses Mal, „du darfst die Schule nicht verlassen!“ Aber Sadik bestand darauf, nicht mehr zu kommen, denn er hatte es dem Lehrer so versprochen und wollte ihm nicht mehr zu Last fallen. Es wurde eine lange und hitzige Auseinandersetzung. Doch dieses Mal gab der Lehrer nicht nach! Er ließ Sadik erst dann gehen, nachdem er ihm versprochen hatte, am nächsten Morgen wiederzukommen. Sadik blieb noch zwei Jahre an dieser Dorfschule. Später sammelten die Bewohner seines Dorfes Geld für Sadik, damit er in der Kreisstadt eine weiterführende Schule besuchen konnte. Die Jugendlichen, die an diesem Schreibprojekt des Friedrich-Bödecker-Kreises teilgenommen haben, erleben Gott sei Dank andere Tage, blicken auf eine andere Kindheit zurück. Zur Schule müssen sie nicht eineinhalb Stunden zu Fuß gehen, auf den Feldern müssen sie nicht arbeiten, auch das Geld für Hefte und Bleistifte ist für ihre Eltern kein Problem. Sie entdeckten die Buchstaben und Worte auch sehr viel früher als Sadik. Und sie erhielten die Gelegenheit, gemeinsam mit einem Schriftsteller kreativ zu sein und unter seiner Anleitung eigene literarische Texte zu verfassen.

Diese vorangegangenen Sätze wären unter normalen Umständen in vollem Umfang zutreffend gewesen. Aber wir

durchleben derzeit außergewöhnliche Umstände! Völlig neue Umstände, die weder die teilnehmenden Jugendlichen noch ihre Eltern jemals zuvor erlebt haben. Denn die Corona-Pandemie hat unser aller Leben gehörig aus den Fugen geraten lassen.

Wir sind umgeben von Worten und Begriffen, die wir zuvor gar nicht kannten. „Lockdown“ ist einer dieser Begriffe. Und was dahintersteckt, welche Einschränkungen der Lockdown mit sich brachte und immer noch bringt, haben die Jugendlichen am eigenen Leibe erfahren müssen, so wie alle anderen Menschen hierzulande auch.

Kaum ein Lebensbereich blieb von dem Coronavirus und seinen Auswirkungen verschont. Auch die Schule nicht, ein überaus wichtiges Lebensumfeld für Kinder und Jugendliche. Die Schulen wurden für längere Zeit geschlossen, unterbrochen von kurzen Phasen des Präsenzunterrichts (auch ein neues Wort im Alltag in den Nachrichten, so wie Wechselunterricht, Distanzunterricht oder gar Homeschooling!). Und dieser fand zumeist mit halben Klassen, mit großem Abstand und mit Masken statt.

Ich brauche das hier alles nicht im Detail auszuführen. Es liegt auf der Hand, dass die Durchführung der Schreibprojekte des Friedrich-Bödecker-Kreises in ganz Deutschland massiv erschwert wurde. Und auch die inhaltliche Arbeit im Rahmen des Projektes wurde von Corona überschattet. Denn natürlich hatten die Jugendlichen auch das berechtigte Bedürfnis, darüber zu schreiben, welche Auswirkungen diese Einschränkungen auf ihr Leben haben. Somit finden sich in dieser Sammlung verständlicherweise nicht nur Texte über die Liebe und andere Gefühle, so wie es ursprünglich vorgesehen gewesen war.

Man wird sicher irgendwann in der Zukunft mit einem gesunden Abstand zum Geschehen aussagekräftige Untersuchungen anstellen und herausarbeiten, wie sehr das Coronavirus und die von ihm herbeigeführten Maßnahmen unser aller Leben in bislang nicht vorstellbarer Weise verändert haben. Doch das ist ein anderes Thema.

Nach dem literarischen Teil des Vorworts mit einer Geschichte und dem Blick auf die widrigen Umstände in der „Coronazeit“ sollen noch einige methodisch-didaktische Gedanken folgen.

Über die Bedeutung und den Wert des kreativen Schreibens für die Entwicklung von Jugendlichen ließe sich sehr viel anführen. Das würde aber weit über den Rahmen dieses Vorworts hinausreichen. Daher beschränke ich mich auf einige wesentliche Punkte: Das kreative Schreiben, also das zweckfreie Schreiben jenseits des Unterrichts, hilft den Jugendlichen, sich über die Bedeutung des eigenen inneren Erlebnisses klar zu werden. Es hilft ihnen, innere Vorgänge bewusst wahrzunehmen, auf die innere Stimme zu hören und Traum und Fantasie als innere Wirklichkeit zu erleben, die dann in Worte gefasst als Prosa oder Lyrik zu Papier gebracht werden kann.

Das kreative Schreiben unterstützt die Jugendlichen auch darin, das eigene Leben, die Umwelt und die Wirklichkeit sensibler und bewusster wahrzunehmen. Es fördert das Verständnis für aktuelle oder grundsätzliche Probleme, Fragen und Ereignisse der Wirklichkeit, macht diese durch das literarische Benennen und Beschreiben fassbar und für andere Menschen nachvollziehbar. Um es mit einfachen Worten zu

sagen: Das kreative Schreiben trägt dazu bei, sich und die Welt besser wahrzunehmen und zu verstehen.

Durch das kreative Schreiben ist es auch möglich, dass Jugendliche Einsichten und auch Fertigkeiten gewinnen, die sicher im Unterricht von Nutzen sein können. Denn die Jugendlichen machen praktische Erfahrungen mit Sprache und dem Gebrauch sprachlicher Mittel in ihren eigenen Schreibversuchen. Dadurch wird ihr Blick für die sprachliche Gestaltung von Texten beim Lesen und Schreiben geschult. Damit fördert das eigene Schreiben auch die Wertschätzung literarischer Leistungen anderer Menschen und kann somit den Blick öffnen für literarische Werke der Gegenwart und vielleicht auch früherer Epochen, die im Schulunterricht gelesen und bearbeitet werden.

Hier sei noch ein wunderbarer Aspekt genannt, der mir so gut wie in allen Schreibprojekten begegnet: Anders als im Unterricht, wo an den Texten von Jugendlichen die nachprüfbare Korrektheit des sachlichen Gehalts zählt und wo auch Zensuren erteilt werden, entstehen die Texte in der Schreibwerkstatt völlig zweckfrei und aus eigenem Engagement. Hinzu kommt, dass in der ersten Schreibphase im Unterricht wichtige Dinge wie Punkt, Komma und auch Rechtschreibung nicht zählen (das kommt alles später in den Überarbeitungsphasen), sondern die Fantasie und Kreativität der Jugendlichen im Vordergrund steht. Das führt dazu, dass auch Jugendliche, die im Fach Deutsch eine schlechte Note haben, in meinen Werkstätten schöne Texte verfassen, aus denen sehr kreative Potenziale heraus scheinen.

Und zum Abschluss dieser Gedanken noch eine einfache Erkenntnis: Das Schreiben ist ein schöpferischer Akt und

kann Jugendlichen schlicht Freude bereiten. Wer je erlebt hat, wie manche Jugendliche gedankenversunken und intensiv an ihren Texten in der Schreibwerkstatt „gearbeitet“ haben, weiß, wovon ich spreche.

Diese „Arbeit“ an den eigenen literarischen Texten muss natürlich in professioneller Weise angeregt und begleitet werden. Den Jugendlichen ein weißes Blatt Papier vorzulegen und sie zum Schreiben aufzufordern, wäre nicht nur pädagogisch verfehlt, sondern auch eine Überforderung für viele. Daher stand am Anfang eines jeden Treffens die Phase der Initiation, in der auf spielerischem Wege eine Einstimmung in die Schreibwerkstatt erfolgen sollte. Mein Ziel war es, den Jugendlichen mit Schreibspielen gezielt Anregungen für ein bewusstes Schreiben zu geben und einen spielerischen Zugang zum eigenen Schreiben zu ermöglichen. Die verschiedenen gemeinschaftlichen Spiele lassen uns einen Ideen- und Wortschatz als Inspirationsgrundlage für unsere vorgesehenen Themen finden. Sie regen die erzählerische Tätigkeit der Jugendlichen an und dienen auch dazu, Barrieren innerhalb der Gesamtgruppe abzubauen. Die einschlägige Literatur über Schreibwerkstätten bietet viele Beispiele solcher korrespondierender Schreibspiele und weiterer Methoden an: Zu ihnen gehören Cluster-Kreisel, Klopfspiele, Erniedrigungen („Vulgarisieren“), Lexikon-Texte, Parallelgedichte und vieles andere mehr.

Ohne Unterstützung und Förderung hätte solch ein Schreibprojekt nicht realisiert werden können. Mein Dank gilt zunächst dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise,

der dieses Werkstattprojekt im Rahmen des Programms „Kultur macht stark“ ermöglicht hat: Anna Eichfelder, Lisa Reul und Anita Tobies haben unser Projekt in dieser schwierigen Zeit mit der Corona-Pandemie aus der Ferne betreut und standen bei Fragen zur Verfügung.

Zudem danke ich sehr herzlich Cornelia Kempgen, der Leiterin der Gemeindebücherei Stegaurach, die mit ihrem Organisationstalent und ihren Kontakten dieses Projekt zum Laufen brachte. Ebenso danke ich Tamara Vlahovic, die so manch einen Jugendlichen dazu motivierte, an diesem Projekt teilzunehmen.

Ganz besonders danke ich den vielen Jugendlichen, die sich zumeist voller Eifer und manchmal unter widrigen Umständen auf dieses Schreibprojekt eingelassen und dieses für sie ungewöhnliche literarische Neuland mit mir betreten haben.

Neofel Cumart

Ach übrigens! Falls jemand erfahren möchte, was aus dem kleinen Jungen Sadik geworden ist:

Sein Leben war leider auch die folgenden Jahre kein Zuckerschlecken!

Um seine Mutter und seine Schwester zu ernähren, arbeitete er nachts in einer Fabrik und ging tagsüber zur Schule. Auf die Dauer überstieg das seine Kräfte und er musste die Schule aufgeben.

Später wanderte er wochenlang von Dorf zu Dorf und schrieb alle Volkslieder auf, die die Dorfbewohner kannten, damit sie nicht in Vergessenheit gerieten.

Weil er sich für die Rechte der armen Dorfbewohner einsetzte, wurde er zum ersten Mal mit 18 Jahren ins Gefängnis geworfen. Das erlebte er später noch einige Male.

Dann verließ er schweren Herzens seine Heimat im Süden der Türkei und ging nach Istanbul. Weil er kein Geld hatte, „wohnte“ er viele Wochen auf einer Bank im Gülhane Park und ernährte sich von Fischen, die er im Goldenen Horn angelte.

Doch selbst in den dunkelsten Momenten seines Lebens ließ ihn der Zauber der Worte nicht los. Diesen Zauber entdeckte er nicht nur in der alten Zeitung, die damals auf dem Pult des Dorflehrers Tausend Kilometer von Istanbul entfernt lag, sondern auch in der Tageszeitung, für die er später anfang zu schreiben.

Als Journalist verfasste er viele Aufsehen erregende Reportagen über die Menschen und ihr karges Leben in den türkischen Dörfern. Nach der Zeitungssprache entdeckte er später die Worte der Literatur. Er schrieb innerhalb von nur drei Monaten im kalten Istanbul Winter einen 450 Seiten langen Roman, der zum meistverkauften Buch in der Türkei wurde. Seitdem hat er weit über vierzig Romane geschrieben, die in über vierzig verschiedene Sprachen übersetzt worden sind. Er erhielt zahlreiche internationale Preise und Auszeichnungen.

Doch auf keinem der Buchtitel ist der Name „Sadik“ zu finden. Denn er gab sich als Zeitungsredakteur und Schriftsteller einen anderen Namen: Yaşar Kemal.

Wer hätte sich jemals vorstellen können, dass aus dem armen, barfüßigen, schwächtigen, stotternden und einäugigen Jungen einmal der bekannteste Schriftsteller in der Türkei werden würde?

Liebe

Liebe ist für mich, einander zu vertrauen.

Liebe ist für mich, einander alles zu erzählen.

Liebe ist für mich, dass man sich bei dem anderen immer wohlfühlt.

Liebe ist für mich, den anderen so zu akzeptieren, wie er ist und nicht zu versuchen, den anderen zu verändern.

Liebe ist für mich, auch mal miteinander zu schweigen.

Liebe ist für mich aber manchmal auch emotionaler Schmerz und Traurigkeit,

Liebe ist für mich, einander zu unterstützen.

Die Liebe kann schön sein!

Aber sie kann manchmal auch schmerzhaft und nicht so schön sein.

Jessica Schick, 13 Jahre

Familie

Die Familie ist ein sehr wichtiger Teil des Lebens!

Die Menschen in deiner Familie sind für dich da.

Und dazu gehören die Eltern, die Geschwister, Oma und Opa, Tante und Onkel und die Patin. Die Menschen in deiner Familie bleiben immer an deiner Seite!

Das ist nicht so wie mit irgendwelchen Freundinnen und Freunden, die kommen und gehen, wann und wie es ihnen passt.

Aber mit der Familie ist es eben anders.

Sie bleibt!

Mit der Familie kannst du über alles reden, wenn es dir nicht so gut geht, wenn du irgendwelche Probleme hast.

Es ist egal, was passiert, man kann immer mit der Familie darüber reden.

Vor allem deinen Eltern solltest du immer sagen, wenn du Kummer hast oder wenn dich etwas sehr beschäftigt.

Die Eltern merken meistens, wenn etwas mit dir nicht in Ordnung ist, auch wenn du es ihnen nicht erzählst.

Auch wenn du dich mal mit den Eltern oder den Geschwistern streitest, sind sie immer für dich da, egal was passiert ist.

Jessica Schick, 13 Jahre

Freundschaft

Eine Freundschaft muss nicht perfekt sein. Sie muss aber wahr sein und nicht gespielt.

Es gibt auch nicht viele wahre und beste Freundinnen und Freunde. Aber wenn man eine wahre Freundin oder ein wahrer Freund ist, dann ist man für einander da in schweren sowie in guten Zeiten.

Man kann miteinander über alles reden. Man geht zusammen durch dick und dünn. Und man kann sich mit gutem Gewissen Geheimnisse anvertrauen.

Es gibt zwei Arten von Freunden: Sogenannte Freunde im Leben, die gehen, wann es ihnen passt. Und dann gibt es Freunde für's Leben, die immer für dich da sind, egal was passiert.

Wenn es eine wahre und vor allem echte Freundschaft ist, dann ist die Entfernung egal.

Es heißt Freundschaft, weil man zusammen alles schaffen kann. Gemeinsam Probleme lösen kann. Für einander da sein kann, wenn es nötig ist.

Man hat doch lieber wenige Freunde, die es aber ernst meinen, als viele falsche Freunde, die einen nur ausnutzen.

Wahre Freundschaften beginnen mit Begegnungen, irgendwo, irgendwie und irgendwann. Und man ahnt am Anfang fast nie, dass diese Person vielleicht eine der wichtigsten Personen im Leben werden kann!

Jessica Schick, 13 Jahre

Über die Liebe

Die Liebe kann so schön sein.

Aber manchmal ist es ganz anders.

Da kann die Liebe auch weniger schön und auch enttäuschend sein.

Aus einer Freundschaft kann auch Liebe entstehen. Dann, wenn man tiefere Gefühle für den anderen entwickelt. Wenn der andere auch so fühlt, kann man in eine engere Beziehung gehen. Dann kann man mit dieser Person auch schöne Sachen erleben.

Es gibt nicht immer nur gute und schöne Zeiten. Manchmal gibt es auch weniger schöne Zeiten, in denen man sich vielleicht streitet, obwohl es dann beiden wehtut.

Vielleicht wird das alles, was man zusammen erlebt hat, irgendwann mal zur Vergangenheit und es bleiben einem nur noch die Erinnerungen.

Meiner Meinung nach verdient jeder Mensch eine zweite Chance, wenn es mal nicht ganz so gut läuft.

Meistens fällt es auch schwer, eine Person zu vergessen, die ein wichtiger Teil deines Lebens gewesen ist.

Ebenso schwer ist es, die vielen schönen Erinnerungen zu vergessen, die man an diese wichtige Person hat.

Jessica Schick, 13 Jahre

Was ich schlimm finde

Ich finde es schlimm, dass in vielen Ländern Krieg herrscht, so zum Beispiel in Mali. Als mein Bruder dort vor Ort gewesen ist, hat er Aktionen gesehen, die er ganz und gar nicht in Ordnung fand.

In dieser Zeit habe ich meinen Bruder sehr vermisst und jeden Tag gehofft, dass ihm nichts passiert und er gesund und munter wieder zu uns nach Deutschland kommt.

Ich finde es traurig, wenn ein Angehöriger aus der Familie stirbt. In 2015 ist meine Oma gestorben und alle trauern noch um sie. Ich vermisse sie immer noch sehr!

Es ist sehr schade, dass ich wegen dem Coronavirus meine Freundinnen nicht treffen kann. Und ich finde es auch sehr schade, dass man nicht verreisen darf.

Traurig finde ich es auch, wenn man Personen sehr mag, die aber sehr weit weg wohnen und man sie deswegen nur selten sehen kann.

Es ist echt blöd, dass man wegen dem Coronavirus nicht viel unternehmen kann. Man muss immer zu Hause bleiben. Mit der Zeit wird es richtig langweilig!

Es ist schade, wenn man jemandem etwas über sich anvertraut und diese Person das dann einem anderen weitererzählt. Ich finde so etwas nicht in Ordnung.

Es ist auch nicht in Ordnung, wenn man jemanden auslacht, weil man diese Person, die es betrifft, dadurch innerlich verletzt.

Ich finde Tierquälerei unerträglich. Man muss damit aufhören.

Meiner Meinung nach ist das Urteilen über eine Person, die man gar nicht richtig kennt, nicht okay. Oft hat man dann noch keine eigene Meinung über diese Person. Man muss diese Person erst mal richtig kennenlernen, bevor man sich ein Urteil bildet.

Jessica Schick, 13 Jahre

Was ich liebe

Mein Lieblingstier ist ein Hund, weil ich mit ihm so schön schmuse und kuscheln kann.

Meine Lieblingsfarbe ist blau, so wie die Farbe des Meeres.

Mein Lieblingsfach in der Schule ist Deutsch, weil ich den Unterricht mag und auch gute Noten bekomme.

Mein Lieblingsort ist mein Zuhause, weil ich dort meine Familie habe.

Meine Lieblingsjahreszeit ist der Sommer, weil ich dann ins Freibad gehen und schwimmen kann.

Meine Lieblingsblume ist die Rose!

Jessica Schick, 13 Jahre

Glück

Von Glück kann man sprechen, wenn man zum Beispiel eine beste Freundin oder einen besten Freund hat, mit der oder mit dem man durch dick und dünn gehen kann.

Man kann mit ihr oder ihm über alles reden und sich einander alles anvertrauen. Zusammen kann man viel erleben und vieles schaffen.

Auch schwere Zeiten im Leben steht man in einer Freundschaft zusammen durch.

Diese Freundin beziehungsweise diesen Freund sollte man immer wertschätzen, denn solche echten Freundschaften, solche wahre Freundschaften gibt es nicht so oft im Leben.

Eine beste Freundin oder einen besten Freund zu haben, ist sehr schön und durch nichts auf der Welt zu ersetzen.

Jessica Schick, 13 Jahre

Traurigkeit

Die Traurigkeit ist kein schönes Gefühl.

Für mich ist die Traurigkeit wie die Farbe schwarz und oftmals unerträglich.

Ich verbinde die Traurigkeit mit der Sehnsucht und manchmal auch mit dem Kummer. Gute Beispiele dafür sind, wenn eine wichtige Person weit weg wohnt, die man mag und an der man hängt. Und wenn jemand gestorben ist und man ihn vermisst.

Die Traurigkeit ist wie ein Wasserhahn, der mehrere Stunden pausenlos läuft und gar nicht mehr aufhört.

Die Traurigkeit ist wie ein Wasserfall.

Ich finde die Traurigkeit schmerzhaft und man fühlt sich alleine und im Stich gelassen.

Jessica Schick, 13 Jahre

Das Coronavirus

Am 13. März 2020 hatten wir den letzten Schultag.

Noch bevor die Osterferien begannen, wurden die Schulen wegen dem Coronavirus geschlossen. Das war der Lockdown mit sehr vielen Einschränkungen.

In dieser Zeit durfte ich auch so gut wie keine Freunde treffen. Deswegen habe ich alle meine Freunde vermisst.

In der Zeit des Lockdowns habe ich nicht viel Besonderes gemacht. Wir haben von unserer Lehrerin Aufgaben bekommen, die wir zu Hause erledigen mussten. Wenn ich mit den Aufgaben fertig war, habe ich oft noch weiter für die Schule gelernt.

Diese Zeit war auch sehr langweilig, weil ich nicht ausgehen und mich mit meinen Freunden treffen konnte.

An den Abenden bin ich fast jeden Tag mit meiner Stiefnichte Fahrrad oder Inliner gefahren.

Jessica Schick, 13 Jahre

Unterschied zwischen Lieben und Verliebtsein

Liebe bedeutet, dass man einen Menschen echt sehr gern hat!

Liebe bedeutet, dass man sich gegenseitig hilft in guten wie auch in schlechten Zeiten.

Liebe ist, dass man alles zusammen schaffen kann und man den Weg nicht alleine geht.

Liebe ist auch, dass man sich nicht unnötig streitet und dass man dem anderen nicht die Schuld an etwas gibt.

In der Liebe muss man sich gegenseitig zeigen, was man füreinander fühlt.

Eine Person zu lieben, heißt, zu zeigen, dass man für jemanden da ist.

Verliebt zu sein, bedeutet, die geliebte Person an erste Stelle zu setzen.

Jemanden zu lieben, ist vergänglich, aber verliebt zu sein, ist für immer.

Wenn man jemanden liebt, möchte man den anderen gerne um sich herum haben.

Wenn man verliebt ist, möchte man, dass der andere dort ist, wo sie glücklich sein kann.

Verliebtsein kann aber auch sehr emotional sein.

Lea Kuhn, 14 Jahre

Probleme auf der Welt

Ich finde es schlimm, dass es Menschen gibt, die kein Geld haben und deswegen auf der Straße leben müssen.

Ich finde es nicht gut, dass es rassistische Menschen gibt. Die sprechen schlecht über ausländische Menschen, nur weil die aus einem anderen Land kommen oder anders aussehen. Jeder Mensch ist gleich und sollte mit Respekt behandelt werden.

Ich finde es echt schlimm, dass Menschen Pfandflaschen suchen müssen, damit sie genug Geld zum Leben haben. Und heutzutage geht das Sammeln aber nicht mehr wegen Corona und dem Lockdown.

Ich finde es nicht gut, dass ich mich nicht so gut mit meinen Geschwistern verstehe.

Ich finde es sehr schlimm, dass mein Vater mich alleine gelassen hat! Aber ich habe jetzt einen besseren Vater.

Ich finde es echt blöd, dass meine Geschwister immer so lange im Bad brauchen und ich immer warten muss.

Ich finde es doof und ungerecht, dass es Länder gibt, wo nur reiche Menschen leben und dass es Länder gibt, wo nur arme Menschen leben.

Ich finde es schlimm, dass es Corona gibt, denn durch das Virus sterben viele Menschen. Und man kann deswegen nicht in die Schule. Der Online-Unterricht ist nicht so gut, weil man da keinen richtigen Kontakt mit den Lehrern und Klassenkameraden hat und auch nicht so gut mitkommt.

Ich finde es nicht gut, dass ich mich oft streite mit meiner besten Freundin ohne Grund.

Ich finde es dumm, dass manche Menschen immer berühmt sein wollen und deswegen auch andere Menschen im Internet beleidigen.

Ich finde es schlimm, dass manche Menschen immer in Gruppen durch die Gegend ziehen, sich in der Gruppe toll fühlen und deswegen auch andere Personen ärgern.

Ich finde es echt blöd, dass ich nicht so richtige Freunde habe, sondern nur Fake-Freunde.

Ich finde es nicht gut, dass man wegen dem Coronavirus nichts mit Freunden unternehmen kann und dass man im Supermarkt die FFP2-Maske tragen muss.

Und ich finde es echt beschämend, dass es hier in Deutschland noch nicht genug Impfstoff gibt gegen das Coronavirus!

Lea Kuhn, 14 Jahre

Über die Freundschaft

Freundschaft bedeutet, dass man immer füreinander da ist und alles zusammen durchsteht.

Freundschaft bedeutet, dass man nicht hinter dem Rücken des anderen lästert. Es bedeutet auch, dass man zusammen über alles reden kann, dass man immer zusammenbleibt.

In einer Freundschaft muss man sich vertrauen können! Man darf sich nicht gegenseitig verurteilen, sondern muss sich respektieren.

Ebenso bedeutet Freundschaft, dass man eine Verantwortung hat auch für den anderen oder die andere da zu sein, besonders wenn es hart auf hart kommt und es schwierig wird.

Du kannst dich auf deinen besten Freund oder deine beste Freundin verlassen. Man lacht auch oft miteinander.

Aber Freunde zu haben, kann auch manchmal hart sein, dann zum Beispiel, wenn sie dir auf die Nerven gehen oder sie eine schwere Zeit durchmachen.

Wenn man dann selbst nicht weiß, was man tun soll, dann kann es echt emotional herausfordernd sein. Aber wenn du wirklich versucht hast zu helfen, kann es auch sein, dass es dem anderen schon besser geht.

Lea Kuhn, 14 Jahre

Die positiven Dinge in meinem Leben

Ich finde es gut, dass meine beste Freundin immer für mich da ist.

Ich finde es schön, dass ich mich mit meinem Stiefvater so gut verstehe.

Ich finde es sehr gut, dass der Lockdown bald endlich vorbei ist.

Ich finde es cool, dass ich damals einen Hund bekommen habe, der mittlerweile drei Jahre alt ist.

Ich finde es sehr schön, dass meine Tante zu uns ins Dorf gezogen ist.

Ich mag es, wenn mein Hund sich mit einem anderen Hund gut versteht.

Ich finde es mega gut, wenn Menschen so sein können, wie sie sein wollen.

Ich finde es sehr gut, wenn Menschen anderen Menschen helfen, die in Not sind.

Ich finde es gut, wenn Menschen selbstbewusst sind.

Ich finde es sehr schön, dass ich so eine tolle Familie habe, die mich bei allen Dingen unterstützt.

Ich finde es gut, dass ich so sein kann, wie ich möchte, und dass mich alle meine Freunde so mögen, wie ich bin.

Lea Kuhn, 14 Jahre

Meine Zeit während Corona

Hey, ich heiße Lea und ich bin 14 Jahre alt.

Ich erzähle euch etwas über meine Zeit, nachdem das Coronavirus ausgebrochen ist. Und auch über den Lockdown, während dem wir alle zu Hause bleiben mussten. Unsere Schule, und alle anderen Schulen auch, mussten in dieser Zeit schließen.

Es gab gute Zeiten, aber auch schlechte Zeiten während dem Lockdown. Ich musste oft an meine beste Freundin denken. Sie heißt Jessa und geht in meine Klasse.

Ich habe sehr viel daheim gemacht und meiner Mutter geholfen. Ich habe auch sehr viel mit Freunden gemacht draußen. Das habe ich zwar nicht erwartet, aber ich habe auch neue Freunde gefunden.

Das Langweiligste und Schlimmste für mich war, dass ich nie meine beste Freundin treffen konnte. Sie wohnt weiter weg von mir und wir konnten nicht hinfahren.

Ich habe in dieser Zeit auch viel an die Schule gedacht. Ich habe die Schule vermisst und fand es sehr schade, dass ich nicht hingehen durfte.

Manchmal habe ich mir auch Sorgen gemacht. Ich habe gedacht, dass ich wegen dem Lockdown die Klasse wiederholen muss, weil ich sehr viel Unterricht in der Schule verpasst habe.

In der Coronazeit habe ich sehr viel Sport gemacht. Also ich bin sehr viel Laufen gegangen. Ich habe auch sehr oft meine Tante besucht, die in der Nähe wohnt.

Manchmal empfand ich es als schön, dass ich während dem Lockdown nicht in die Schule durfte.

Aber manchmal war es auch richtig doof, dass es keine Schule gab. Denn ich konnte mit dem Online-Unterricht nicht so viel lernen wie sonst in der Schule.

Ich habe in dieser Zeit auch meine Klasse sehr vermisst, weil die ganzen Jugendlichen in der Klasse mir ans Herz gewachsen sind.

Meine Klasse ist für mich wie ein Teil meiner Familie!

Lea Kuhn, 14 Jahre

Mein Gefühl

Mein Gefühl, das ich ausgesucht habe, hat die Farbe Grün, weil ich mit dieser Farbe die Freiheit verbinde.

Mein Gefühl schmeckt ganz unterschiedlich, denn es gibt viele unterschiedliche Gerichte auf dieser Welt.

Das Gefühl riecht nach sauberer, frischer Luft.

Mein Gefühl sieht aus wie ein Fahrrad, weil man damit überall hinkommen kann.

Das Gefühl klingt wie ein Vogelgezwitscher an einem sonnigen Morgen.

Das Gefühl fühlt sich wirklich frei an, so wie alle Menschen in Deutschland.

Das Gefühl, das ich ausgesucht habe, ist die Freiheit.

Max Alt, 14 Jahre

Die derzeitige nervige Zeit

Ich finde es nervig, dass wir alle in der heutigen Zeit immer eine Maske tragen müssen.

Ich finde es nicht gut, dass es nur so wenig Impfstoffe gegen das Coronavirus gibt.

Ich finde es sehr schade, dass man in der heutigen Zeit nur alleine andere Personen besuchen darf und nicht mit der ganzen Familie.

Ich finde es schlimm, dass die ganzen kleinen Unternehmen und Gastronomen zur Zeit kein Geld verdienen können.

Es ist nervig, dass man gleich ganz viel Strafe zahlen muss, wenn man einmal ohne Maske im Gesicht erwischt wird.

Mein Onkel liegt zur Zeit im Krankenhaus und wir dürfen ihn nicht besuchen.

Auf der Welt gibt es zur Zeit so viele Arbeitslose und das finde ich sehr schade.

Das alles ist echt nervig zur Zeit!

Max Alt, 14 Jahre

Coronazeit

In der Coronazeit war ich sehr viel draußen, weil ich es drinnen im Haus oft nicht mehr ausgehalten habe. Ich habe immer mit dem Nachbarn Ball gespielt über den Zaun.

Ich hatte mir ein neues Fahrrad gekauft, mit dem ich jeden Tag gefahren bin.

Ich habe an die Schule gar nicht mehr gedacht. Ich habe auch niemanden vermisst, weil ich mit meinen Freunden so spielen konnte wie vor dem Lockdown.

Allerdings konnte ich mit meinen Eltern leider nicht in den Urlaub fahren, denn das wurde abgesagt. Das fand ich sehr schade.

Ich hätte auch gerne wieder Fußball gespielt. Das ging auch nicht, weil die Vereine schließen mussten. Genauso gerne wäre ich auch mal in die Trampolin-Halle gegangen. Das klappte auch nicht.

Aber an sich war die Coronazeit mit dem Lockdown nicht ganz so schlimm, wie ich es befürchtet hatte.

Max Alt, 14 Jahre

Mein Leben als Hund

Ich bin ein Hund und lebe bei einer sehr netten Familie. Alle, die in der Familie leben, sind meine besten Freunde.

Fünfmal am Tag geht jemand mit mir nach draußen und jedes Mal wenn ich angerannt komme, bekomme ich ein Leckerli. Ich werde auch immer schön gekrault und gestreichelt. Das gefällt mir sehr.

Wenn ein Mensch zu unserem Haus kommt, dann belle ich erst mal ganz laut. Wenn ich dann sehe, dass es Freunde sind, lasse ich mich auch von denen streicheln.

Außerdem finde ich es toll, wenn ich im Garten spielen und herumtollen kann und wir zusammen Ball spielen.

Mein Leben als Hund ist sehr schön. Ich mag es bei meiner Familie und ich bleibe jetzt für immer bei dieser Familie. Eigentlich wurde ich in Polen gefunden als kleiner Welpen. Später hat mich eine Familie in Deutschland adoptiert. Aber der Sohn in dieser Familie hat mich immer geärgert. Er hatte was gegen mich. Vielleicht mochte er mich nicht.

Deshalb kam ich dann zu meiner jetzigen Familie und hier fühle ich mich sehr wohl!

Max Alt, 14 Jahre

Meine Lieblinge

Grün ist meine Lieblingsfarbe, weil mein Lieblingsverein diese Farbe im Vereinswappen hat.

Hunde sind meine Lieblingstiere, weil sie immer so cool sind.

Mathematik ist mein Lieblingsfach, weil ich das sehr gut kann und es als leicht empfinde.

Fußball ist mein Lieblingssport, weil ich das Spiel gut beherrsche und erfolgreich bin.

Die Zeit vor dem Coronavirus war meine Lieblingszeit, weil man da keine Maske tragen musste.

Das Fahrrad ist mein Lieblingsfortbewegungsmittel, weil ich damit überall hinkomme und dabei die Umwelt nicht verschmutze.

Apple iPhone ist mein Lieblingshandy, weil ich mich mit dem Gerät sehr gut auskenne.

Und ein Lamborghini ist mein Lieblingsauto, weil es sehr viel PS hat und so schnell fahren kann.

Max Alt, 14 Jahre

Was ich schlimm finde

Was ich schlimm finde, ist, dass es auf der Welt so viele Kriege gibt und dabei so viele Menschen sterben.

Ich finde es schlimm, dass es das Coronavirus gibt und die Menschen auf der ganzen Welt davon so betroffen sind.

Ich finde es schlimm, dass in vielen Ländern dieser Welt Kinder arbeiten müssen und nicht zur Schule gehen können.

Ich finde es auch schlimm, dass viele Jugendliche unter 18 Jahren schon rauchen, denn es ist nicht gut für die Lunge und sowieso schlecht für die Gesundheit.

Ich finde es schade, dass man in der Zeit vom Lockdown seine Verwandten nicht besuchen darf.

Ich finde es auch schade, dass ich deswegen vielleicht meinen 15. Geburtstag nicht richtig feiern kann. Nur mit meiner Familie und nicht mit Verwandten und Freunden.

Sabrina Wachter, 14 Jahre

Lieblingssachen

Mein Lieblingstier ist die Katze. Ich habe zu Hause zwei Katzen, die ich sehr gerne streichle.

In der Schule ist mein Lieblingsfach Kunst, weil ich sehr gut malen und zeichnen kann.

Mein Zuhause ist mein Lieblingsort, weil ich da meine Familie habe und alles andere, was ich brauche.

Von den Jahreszeiten mag ich den Sommer am liebsten, weil man da in den Urlaub fahren und schwimmen kann.

Von den Farben mag ich am liebsten Blau. Blau wie der Himmel und wie das Meer.

Meine liebsten Freundinnen sind Jessica und Kerstin.

Sabrina Wachter, 14 Jahre

Meine Erlebnisse in der Coronazeit

In der Coronazeit mit dem Lockdown habe ich meine Freunde, meine Cousinen und meinen Cousin vermisst.

Ich war sehr viel draußen bei meinen Tieren, weil ich auf einem Bauernhof wohne. Das hat mir sehr gefallen. Ich habe also jeden Tag meine Tiere besucht, denn meine Freunde konnte ich ja nicht besuchen.

Ich habe nicht an die Schule gedacht.

Und ich habe auch keinen Sport getrieben.

Ich war eigentlich die meiste Zeit zu Hause.

Der Lockdown wegen dem Coronavirus hat am Geburtstag meines Vaters begonnen. Das war am 16. März. Mein Vater konnte da leider nicht seinen Geburtstag feiern mit seinen Geschwistern.

Er war nicht der Einzige, dessen Geburtstagsfeier ins Wasser fiel. Aber an meinem Geburtstag, am 17. Juni, waren die Coronabeschränkungen nicht mehr so streng. Man durfte sich mit einigen Freunden treffen. Ich habe eine kleine Geburtstagsfeier gehabt.

Die Schule hat auch im Juni wieder angefangen.

Sabrina Wachter, 14 Jahre

Mein Leben als Katze

Ich bin eine schwarze Katze und wohne draußen bei der Familie Wachter.

Ich bekomme früh, manchmal auch nachmittags und immer abends Trockenfutter, Dosenfutter und auch Milch. Manchmal besorge ich mir mein Essen selbst. Ich jage dann Mäuse und auch Vögel.

Ich werde jeden Tag von Sabrina auf den Arm genommen und gestreichelt. Ich liebe es sehr, von Sabrina gestreichelt und gut behandelt zu werden.

Ich bin sehr nachtaktiv, denn ich jage oft nachts. Aber auch tagsüber gehe ich manchmal auf die Jagd.

Wenn die Sonne scheint, lege ich mich gerne auf den Rasen und lasse mich sonnen. Dann ist mein Fell sehr warm.

Ich habe Angst vor Hunden. Besonders vor dem Hund des Nachbarn. Der ist nicht gut zu mir und jagt mich sogar manchmal. Bislang konnte ich ihm aber immer entkommen!

Sabrina Wachter, 14 Jahre

Freude

Das Gefühl, das ich mir ausgesucht habe, hat die warme Farbe Gelb.

Man kann dieses Gefühl nicht schmecken.

Es ist wie Luft.

Das Gefühl kann man auch nicht sehen.

Das Gefühl hört sich positiv an.

Das Gefühl fühlt sich schön an.

Sabrina Wachter, 14 Jahre

Was ich am liebsten habe

Meine Lieblingsperson auf dieser Welt ist meine Mutter. Man hat nur eine Mutter und die ist immer einzigartig!

Mein Lieblingsort auf dieser Welt ist mein eigenes Zimmer, weil ich mein Bett dort habe und sehr gerne darin schlafe.

Ich esse viele Gerichte gerne, aber am liebsten esse ich Pizza mit extra viel Käse drauf!

Unter den Tieren mag ich am liebsten den Adler, weil er schöne und sehr scharfe Augen hat.

Ich habe auch zwei Lieblingscomputerspiele, das sind „Apex Legends“ und „Call of Duty Mobile“.

Mein Lieblingsbuch ist „House of Dragons“ von Jessica Cluess, weil ich es so spannend finde.

Meine Lieblingsserie ist „Game of Thrones“ und ich habe keine Folge davon verpasst.

In der Schule ist mein Lieblingsfach Sport, weil ich sehr sportlich bin und dieses Fach mir gefällt.

Und mein Lieblingssymbol ist die Krone, weil sie so gewaltig und mächtig aussieht.

Rayan Al-Hakari, 14 Jahre

Coronazeit

Ich bin Rayan und ich werde euch etwas von mir erzählen und was ich in der Coronazeit gemacht habe.

In der Zeit habe ich ehrlich gesagt die Schule vermisst. Mir war langweilig ohne die Schule.

Ich habe auch eine Konsole zum Spielen, aber mir wurde immer wieder langweilig. Ich habe oft mit meinen Freunden gespielt, aber natürlich nicht draußen, sondern an der Konsole.

Meine Eltern und ich waren oft zu Besuch bei meinem Onkel. Das hat mir mehr Spaß gemacht als auf der Konsole zu spielen.

Ich habe in der Zeit während dem Lockdown leider keinen Sport gemacht und bin dadurch ein bisschen fett geworden.

Aber danach war wieder Schule und ich habe mich darüber gefreut. Ich bin auch durch die Schule wieder fit geworden und habe auch mein normales Gewicht wieder erreicht.

Rayan Al-Hakari, 14 Jahre

Liebe

Liebe ist dunkelrot.

Sie schmeckt süß wie Erdbeereis mit Schokosoße.

Liebe riecht fruchtig, so wie Obstsalat.

Liebe sieht so bunt wie eine riesige Blumenwiese aus.

Liebe hört sich an wie Vogelgezwitscher am Morgen.

Sie fühlt sich wie ein flauschiges Kissen an.

Rayan Al-Hakari, 14 Jahre

Glück

Glück hat alle Farben des Regenbogens,
schmeckt wie eine fruchtige Erdbeere.
Glück riecht nach einer Wiese voller Blumen,
so herrlich frisch.
Glück sieht wie ein lachendes Baby aus,
hört sich an wie Vögel, die zwitschern.
Glück fühlt sich an wie eine herzliche Umarmung.

Rayan Al-Hakari, 14 Jahre

Was ich am liebsten mag

Am liebsten mag ich von allen Tieren den roten Panda, weil er so süß ist.

In der Schule mag ich von allen Fächern am liebsten Religion, weil es so einfach ist.

Rot ist meine Lieblingsfarbe, denn ich finde Rot viel schöner als andere Farben.

Am liebsten mag ich es, in meinem Zimmer zu sein, weil ich mich dort sehr wohl fühle und alles gemütlich ist.

Die Bücher aus der Reihe „Gryphony“ lese ich am liebsten, weil sie alle spannend und interessant sind.

Ich mag sehr gerne Nudeln essen mit Schlagsahne und Erdbeeren.

Und wenn es um Sport geht, dann schwimme ich am liebsten, weil ich es erfrischend finde und im Wasser mich treiben lassen kann.

Laura Buchhammer, 13 Jahre

Welches Gefühl bin ich?

Ich verteile Wärme und Freude.

Meine Farbe ist ein warmes Gelb, so wie die aufgehende Sonne.

Ich verteile auch ein zufriedenes Lächeln.

Ich rieche so frisch wie der Frühling im Sonnenschein.

Ich kann aus einer Person, einem Tier oder einem Gegenstand bestehen.

Man verbindet mich oft mit Freude.

Und hast Du schon erraten, was für ein Gefühl ich bin?

Ich bin das wahre Glück.

Laura Buchhammer, 13 Jahre

Über die Liebe

Liebe! Das ist ein Gefühl, das man nicht ausdrücken kann, man versucht es zwar immer und immer wieder, doch man weiß in der Tiefe seines Herzens, dass man es doch nicht kann.

Liebe ist so unbeschreiblich schön. Man würde alles für den anderen geben, egal wie schwer es doch für einen selber werden würde! Man geht zusammen durch Höhen und Tiefen, weicht allen Hindernissen aus und doch weiß man nicht, ob die Liebe für immer ist!

Für die große Liebe braucht man Zeit, denn die soll eine Ewigkeit halten! Zusammen ist man eins, auch wenn man voneinander entfernt ist. Liebe! Sie ist alles und noch so viel mehr! Sie lässt uns die Welt um uns herum vergessen.

Doch Liebe kann uns auch verletzlich machen. Man vertraut jemandem, doch man wird nur belogen, betrogen und enttäuscht.

Das Herz wird in kleine Stücke zerrissen, die Gefühle ändern sich, man fängt an zu hassen und nicht mehr zu lieben ...

Laura Buchhammer, 13 Jahre

Sehnsucht

Sehnsucht hat die Farbe Weiß,
schmeckt nach bitterer Zitronenschale.
Sehnsucht riecht nach Sommerregen,
sieht aus wie ein weinendes Kind.
Sehnsucht hört sich an wie ein jaulendes Tier.
Sehnsucht fühlt sich an wie ein einsamer Abend im Bett.

Laura Buchhammer, 13 Jahre

Corona und Lockdown

In der Coronazeit, besser gesagt, in der Zeit als es den Lockdown gab, habe ich Lea, Jessy und Leander aus meiner Klasse sehr vermisst.

Es war nicht schön, dass wir Homeschooling hatten, während die Schule geschlossen war. Es wäre auch gut gewesen, wenn wir gar keinen Unterricht daheim gehabt hätten und für die Schule nicht arbeiten müssten.

In dieser Zeit war ich sehr viel draußen und habe oft geangelt. Ich habe auch noch andere Angler gesucht, mit denen ich zum Angeln konnte. Ich habe sie auch gefunden. Dann war es nicht so langweilig wie alleine zu angeln.

Das war auch das Einzige, was ich machen konnte. Alle anderen Hobbys musste ich einstellen. Das ging alles nicht wegen dem Lockdown. Nicht einmal zum THW oder zur Feuerwehr konnte und durfte ich gehen. Aber bald geht es wieder an und da bin ich sehr froh drüber.

Es war sehr langweilig in dieser Zeit während dem Lockdown. Ich habe gar nicht an die Schule gedacht, weil ich ja die Schule nicht so sehr mag.

Ich bin auch oft Fahrrad gefahren. Manchmal auch mit Freunden, aber wir haben auch immer Abstand gehalten. Das war schön und hat mir sehr gefallen.

Kurz bevor das Coronavirus kam, war ich mit meinen Eltern noch im Urlaub in Dubai und Abu Dhabi. Doch in der Coronazeit war an einen Urlaub gar nicht zu denken.

Wie schon gesagt, da war ich die meiste Zeit zu Hause. Ab und an war ich auch mit einem Erwachsenen am Fluss unter der Brücke und habe dort geangelt. Das war schön!

Ich bin jetzt wieder in der Schule. Aber nicht alle aus

meiner Klasse sind da. Wir sind in Gruppen eingeteilt und kommen abwechselnd. In der Schule bin ich in der Gruppe A mit Daniel, Lea und einigen anderen. Wir haben in dieser Gruppe auch etwas ruhigeren Unterricht mit unserer Lehrerin.

Ich hoffe, dass keine weitere Corona-Welle kommt und die Schule wieder geschlossen werden muss. Mir hat es schon in den letzten Wochen gereicht. Nur daheim zu bleiben ohne in die Schule zu gehen, ist langweilig gewesen für mich.

Fabian Huther, 13 Jahre

Freundschaft

Freundschaft ist bunt,
nicht immer gleich.

Freundschaft riecht wie eine bunte Blumenwiese,
man hat oft Spaß.

Freundschaft sieht aus wie ein Kinderkarussell,
sie endet nie.

Freundschaft hört sich immer anders an,
es gibt Höhen und Tiefen.

Freundschaft fühlt sich einzigartig an,
man weiß, jemand fängt einen auf.

Fabian Huther, 13 Jahre

Liebe

Rot ist die Farbe der Liebe.

Sie schmeckt nach süßen Erdbeeren.

Die Liebe sieht aus wie die schönen roten Tulpen.

Liebe riecht nach einem schönen Rosenduft.

Es klingt so, als hätte man Liebeslieder in Gedanken.

Liebe fühlt sich an,

als würdest du die ganze Welt umarmen wollen.

Fabian Huther, 13 Jahre

Cooper

Ich bin Cooper und fast fünf Jahre alt. Ich lebe in der Familie von Fabi.

Den Fabi mag ich sehr gerne.

Am liebsten mag ich es, wenn man mich schön streichelt und mit mir nach draußen geht. Denn draußen kann ich mich austoben und viel mit Fabi spielen.

In der Frühe bekomme ich Trockenfutter und abends bekomme ich auch die Reste vom Essen. Ich mag auch sehr gerne Ei und Quark, aber das bekomme ich nur, wenn ich Geburtstag habe.

Ich liebe alle Menschen in der Familie von Fabi. Sie nennen mich auch Teppich Porsche, weil ich jeden Tag meine wilden fünf Minuten habe. Und wenn ich nicht draußen bin, mache ich meine wilden fünf Minuten drinnen und tolle auf dem Teppich.

Ich mag es nicht, wenn sich Fabi und sein Vater streiten. Da gehe ich immer dazwischen und belle, dass sie aufhören sollen. Ich mag es generell nicht, wenn sich Menschen in meiner Anwesenheit streiten.

Ich bin kein normaler Hund, denn ich mag sogar Katzen! Ich bin auch mit Katzen aufgewachsen. Einen Feind hatte ich auch. Das war der Hund von dem Nachbarn. Doch inzwischen ist keine Feindschaft mehr zwischen uns. Wir haben uns angefreundet.

Fabian Huther, 13 Jahre

Hoffnung

Ich finde dieses Gefühl sehr gut und stärkend.

Ich würde das Gefühl mit der Farbe Hellblau beschreiben.

Mein Gefühl, das ich ausgesucht habe, kann bei allen Menschen in jeder Altersgruppe vorkommen.

Manche Menschen haben es mehr, andere Menschen haben es weniger.

Denen geht es dann oft nicht gut.

Das Gefühl, das ich meine, ist die Hoffnung.

Sebastian Bürkl, 13 Jahre

Ich finde es ...

Ich finde es schade, dass ich mich immer im Bad beeilen muss, wenn wir zu einer Feier, zum Beispiel zu einem Geburtstag, schon früh oder mittags hinfahren.

Ich finde es schade, dass ich am Wochenende oder in den Ferien sehr lange schlafe. Ich verpasse sehr viel Zeit vom Tag.

Ich finde es komisch aber auch witzig, dass der Berliner Flughafen so lange gedauert hat.

Ich finde es nicht gut, dass es in Deutschland so viele Obdachlose oder arme Menschen gibt.

Ich finde es auch nicht gut, dass es in manchen Ländern so ist, dass Kinder schon arbeiten müssen und nicht so wie wir eine Schule besuchen können.

Sebastian Bürkl, 13 Jahre

Liebe

Liebe ist ein sehr starkes Rot,
ist der Geschmack süßer Erdbeeren.
Liebe riecht wie der Duft des Sommers,
sieht aus wie ein Beet roter Rosen.
Liebe hört sich wie das Rauschen des Meeres an.
Liebe fühlt sich wie eine schöne Umarmung an.

Sebastian Bürkl, 13 Jahre

Freude

Freude hat die Farbe einer bunten Wiese,
schmeckt wie eine leckere Schokolade.
Freude riecht wie warmer Frühlingsduft.
Freude ist nicht immer gleich,
hört sich an wie eine fröhliche Melodie.
Freude hat jeder irgendwann.

Sebastian Bürkl, 13 Jahre

Katze

Mich gibt es in verschiedenen Farben.

Mich kann man in verschiedenen Rassen erwerben.

Ich klettere sehr gerne und gut.

Wenn ein Mensch mich für sich anschafft, dann muss er aufpassen und darauf achten, welche Pflanzen er bei sich zu Hause hat.

Ich jage und fange sehr gerne Mäuse.

Ich lebe nicht gerne alleine.

Also ist es besser, wenn man sich gleich zwei von meiner Sorte anschafft.

Sebastian Bürkl, 13 Jahre

Das Coronavirus

Das Coronavirus hat unser ganzes Leben durcheinander gebracht. Denn im März wurden alle Schulen geschlossen. Es kam der Lockdown.

Wir mussten alle zu Hause bleiben. In den ersten Wochen ging es ja noch. Aber dann wurde es mir doch sehr langweilig. Wenn man nicht die Hälfte des Tages in der Schule ist, weiß man gar nicht, was man die ganze Zeit tun soll.

Ich war oft draußen und habe mich mit einigen Freunden getroffen. Fahrradfahren konnten wir, aber nicht auf den Spielplatz gehen. Denn die waren ja alle geschlossen.

Mit meinen Eltern konnte ich gar nicht essen gehen, weil auch die ganzen Restaurants geschlossen hatten.

Wenn ich auf diese Zeit zurückblicke, dann waren die Tage entspannter als in der Schule.

Joshua Zegar, 15 Jahre

Glück

Glück ist wie ein schönes Frühlingsgrün,
riecht wie rote Rosen, die gerade blühen.
Glück schmeckt wie eine saftige Mango,
sieht aus wie ein lebensfroher Fluss im Kongo.
Glück hört sich an, als würde man im Freien sitzen,
bringt einen noch nicht einmal ins Schwitzen.

Joshua Zegar, 15 Jahre

Trauer

Trauer ist wie eine hohe schwarze Wand.
Sehr schwer zu überwinden.
Um sie überwinden zu können, braucht man Kraft.
Kraft von Freunden oder der Familie.
Je mehr sie überwunden wird, desto kleiner wird
diese hohe schwarze Wand.
Trauer kann einen zerfressen und tief ins Herz eindringen.
Mit der Liebe von geliebten Personen
ist diese Wand aber zu überwinden.

Joshua Zegar, 15 Jahre

Coronazeit

In der Coronazeit mit den Beschränkungen wurde unsere Schule auch geschlossen.

Wir mussten alle zu Hause bleiben. Das war ganz ungewohnt, dass die Schule zwei Wochen vor den Osterferien schließen musste.

Wenn ich ehrlich bin, habe ich in der Zeit niemanden vermisst. Ich habe sehr viel Sport gemacht, auch mit Freunden.

Ich war sehr viel draußen und bin auch Fahrrad gefahren. Aber nach einiger Zeit war mir doch langweilig, weil ich nicht so viel machen konnte wie sonst.

Aber irgendwann habe ich sogar die Schule vergessen. Das war sehr ungewohnt, so lange nicht in die Schule zu gehen.

In den Sommerferien sind wir zwar auch lange nicht in der Schule, da kann man aber immer etwas unternehmen.

In der Coronazeit durften wir auch nicht in den Urlaub fahren. Das fand ich sehr schade.

Aber nach den Coronabeschränkungen bin ich mit meiner Familie oft essen gegangen. Das hat uns sehr gefallen.

Nick Berner, 13 Jahre

Meine Lieblinge

Die Lieblingsperson in meinem Leben ist meine Mama, weil sie immer für mich da ist und mir hilft.

Mein Lieblingsort daheim ist unsere Küche, weil es dort immer leckeres Essen gibt.

Am liebsten mag ich Schuhe! Ich liebe es, Schuhe zu kaufen, auch wenn sie mal teuer sind. Und ich pflege meine Schuhe sehr gut.

Mein Lieblingsschuh ist der Jordan 1, weil er sehr bequem ist und ganz gut anliegt.

Beim Sport mag ich am liebsten Fußball und Basketball, weil ich diese beiden Sportarten am meisten spiele und auch gut darin bin.

Ich habe zwei Lieblingsfarben: Schwarz und Weiß. Ich trage am liebsten Klamotten in diesen beiden Farben.

Mein Lieblingstier ist der Tiger, weil sie sehr schön und majestätisch aussehen.

In der Mode mag ich am liebsten die Marke Nike, weil sie sehr schöne und coole Klamotten und Schuhe herstellen.

Am liebsten fahre ich auf einem Downhill Bike, weil es mir unheimlich viel Spaß macht, so flott zu fahren.

Ich mag sehr gerne Mustangs und Dodges, deswegen ist mein Lieblingsauto auch ein Dodge Challenger.

Nick Berner, 13 Jahre

Liebe

Liebe ist wie ein unendlich weites Meer.

Sie kennt keine Grenzen.

Liebe ist nicht nur ein Gefühl.

Nein! Sie ist ein Geschenk.

Um sie zu bekommen, muss man bereit sein,
viel geben zu können.

Man muss auf sie aufpassen.

Liebe ist leichter zu verlieren, als sie zu bekommen.

Sie ist wertvoller als alles andere.

Nick Berner, 13 Jahre

Glück

Glück hat die schöne Farbe Grün.

Es schmeckt nach knallroten Erdbeeren.

Glück riecht wie rote Rosen im Garten.

Glück sieht aus, als würden viele bunte Schmetterlinge
in der Luft herumfliegen.

Glück fühlt sich so an, als wärst du ein Schmetterling.

Nick Berner, 13 Jahre

Corona

In der Coronazeit wurde die Situation immer schlimmer. Dann kam der Lockdown und alle Schulen mussten schließen.

Bei manchen Menschen brach echt Panik aus. Viele haben Hamsterkäufe gemacht. In den Supermärkten gab es bald kein Toilettenpapier. Das ist verrückt. Manche Menschen haben wohl gedacht, dass der Ausbruch des Coronavirus ein Weltuntergang ist.

Aber ich finde es nicht so schlimm! Und eine Weile keine Schule zu haben, ist doch cool.

Doch schlimm ist, wie viele Menschen durch das Coronavirus gestorben sind. Und wie viele sich infiziert haben an Corona.

Niemand weiß, wie lange der Lockdown dauern wird und wie lange die Schulen geschlossen haben.

Man muss jetzt überall draußen und in den Geschäften und Restaurants Masken tragen. Wer das nicht macht, der muss ein Bußgeld zahlen.

Man darf sich auch nicht mit vielen Freunden auf einmal treffen.

Hoffentlich hört das bald auf mit dem Lockdown, weil das sonst mit der Zeit sehr langweilig wird.

Leander Helmer, 15 Jahre

Glück

Glück hat die Farbe Grün.

Es schmeckt nach kalten, frischen Erdbeeren.

Glück riecht nach ganz vielen gemixten Früchten.

Glück sieht aus wie eine grüne Wiese mit vielen Tulpen.

Es ist, wie wenn man allein am Meer steht und das Rauschen der Wellen hört.

Glück fühlt sich an, als würdest du 1000 Schmetterlinge im Bauch haben, die die ganze Zeit umherflattern.

Leander Helmer, 15 Jahre

Wut

Wut hat die Farben der Dunkelheit.

Wut schmeckt wie ein Biss in einen sauren Apfel,
riecht nach verbranntem Brot.

Wut sieht aus wie ein zerbrochenes Glas,
hört sich an wie ein knurrender Hund.

Wut fühlt sich an wie die Stacheln eines Igels.

Leander Helmer, 15 Jahre

Coronazeit

Als unsere Schule wegen dem Coronavirus plötzlich schließen musste, habe ich mich am Anfang gefreut. Es war cool, keine Schule zu haben.

In der ersten Woche war es auch nicht so langweilig für mich. Ich habe viel Sport gemacht, war viel draußen und habe auch mit Freunden spielen können.

Aber dann wurde alles anders. Ich habe mir beim Fahrradfahren den Arm gebrochen. Das war ein schlimmer und komplizierter Bruch. Mit der Verletzung musste ich natürlich dann die ganze Zeit zu Hause bleiben. Ich habe in dieser Zeit auch etwas für die Schule gemacht.

An sich fand ich die Coronazeit nicht so schlimm. Es war kein Weltuntergang und man kann es einigermaßen überstehen. Schlimm war, dass ich einen Unfall hatte und dass ich nicht in ein Restaurant zum Essen gehen konnte. Und schlimm war auch, dass man seine Freunde nicht so treffen konnte, wie man wollte.

Daniel Malsam, 14 Jahre

Angst

Angst ist grau
und schmeckt nach verbranntem Brot.
Angst riecht wie alte Asche,
sieht aus wie rote Augen im Dunkeln.
Angst hört sich an wie das Herzklopfen nach dem Rennen.
Angst fühlt sich an, als ob du aus vielen Kilometern
Höhe in die endlose Tiefe fällst.

Daniel Malsam, 14 Jahre

Covid-19

Es ist die Zeit des Coronavirus. Alles hat sich verändert.

Im Lockdown wurde auch unsere Schule geschlossen.

Wir haben keinen Unterricht mehr, sehen die anderen in der Klasse nicht mehr.

Die Menschen sollen doch zu Hause bleiben. Draußen sollen sie Abstand halten, ganz oft ihre Hände waschen, und immer eine Maske tragen, wenn sie in ein Geschäft zum Einkaufen gehen.

Aber am besten ist, wenn die Menschen möglichst wenig Kontakt zu anderen Menschen haben. Nur so kann man das Coronavirus loswerden

Ich bin auch während dem Lockdown viel zu Hause. Es ist wie in der Quarantäne. Man kann ja auch fast nirgendwo hingehen.

Ich spiele viel auf dem Computer, und manchmal auch Fußball. Ich bin nicht sehr sportlich, aber ich probiere es aus und mache einige Übungen und Sport im Haus.

Also Leute, macht es auch so. Bleibt Zuhause, damit das blöde Virus Covid-19 bald weg ist!

Ilya Eliashar, 13 Jahre

Glück

Glück ist bunt, schmeckt wie süße Erdbeeren auf Vanilleeis mit Sahne und Schokostreuseln.

Glück riecht wie der nasse Sand am Strand.

Es sieht aus wie ein Regenbogen nach einem Gewitter.

Glück hört sich an wie das Rauschen des Meeres an einem einsamen Strand.

Glück fühlt sich an, als könnte man fliegen wie ein Vogel.

Ilya Eliashar, 13 Jahre

Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
Vom Zauber des Lesens und Schreibens (<i>Neofel Cumart</i>)	7
Liebe (<i>Jessica Schick</i>)	19
Familie (<i>Jessica Schick</i>)	20
Freundschaft (<i>Jessica Schick</i>)	21
Über die Liebe (<i>Jessica Schick</i>)	22
Was ich schlimm finde (<i>Jessica Schick</i>)	23
Was ich liebe (<i>Jessica Schick</i>)	25
Glück (<i>Jessica Schick</i>)	26
Traurigkeit (<i>Jessica Schick</i>)	27
Das Coronavirus (<i>Jessica Schick</i>)	28
Unterschied zwischen Liebe und Verliebtsein (<i>Lea Kuhn</i>)	29
Probleme auf der Welt (<i>Lea Kuhn</i>)	30
Über die Freundschaft (<i>Lea Kuhn</i>)	32
Die positiven Dinge in meinem Leben (<i>Lea Kuhn</i>)	33
Meine Zeit während Corona (<i>Lea Kuhn</i>)	34
Mein Gefühl (<i>Max Alt</i>)	36
Die derzeitige nervige Zeit (<i>Max Alt</i>)	37
Coronazeit (<i>Max Alt</i>)	38
Mein Leben als Hund (<i>Max Alt</i>)	39
Meine Lieblinge (<i>Max Alt</i>)	40
Was ich schlimm finde (<i>Sabrina Wachter</i>)	41
Lieblingssachen (<i>Sabrina Wachter</i>)	42
Meine Erlebnisse in der Coronazeit (<i>Sabrina Wachter</i>)	43
Mein Leben als Katze (<i>Sabrina Wachter</i>)	44
Freude (<i>Sabrina Wachter</i>)	45
Was ich am liebsten habe (<i>Rayan Al-Hakari</i>)	46

Coronazeit (<i>Rayan Al-Hakari</i>)	47
Liebe (<i>Rayan Al-Hakari</i>)	48
Glück (<i>Rayan Al-Hakari</i>)	49
Was ich am liebsten mag (<i>Laura Buchhammer</i>)	50
Welches Gefühl bin ich? (<i>Laura Buchhammer</i>)	51
Über die Liebe (<i>Laura Buchhammer</i>)	52
Sehnsucht (<i>Laura Buchhammer</i>)	53
Corona und Lockdown (<i>Fabian Huther</i>)	54
Freundschaft (<i>Fabian Huther</i>)	56
Liebe (<i>Fabian Huther</i>)	57
Cooper (<i>Fabian Huther</i>)	58
Hoffnung (<i>Sebastian Bürkl</i>)	59
Ich finde es ... (<i>Sebastian Bürkl</i>)	60
Liebe (<i>Sebastian Bürkl</i>)	61
Freude (<i>Sebastian Bürkl</i>)	62
Katze (<i>Sebastian Bürkl</i>)	63
Das Coronavirus (<i>Joshua Zegar</i>)	64
Glück (<i>Joshua Zegar</i>)	65
Trauer (<i>Joshua Zegar</i>)	66
Coronazeit (<i>Nick Berner</i>)	67
Meine Lieblinge (<i>Nick Berner</i>)	68
Liebe (<i>Nick Berner</i>)	69
Glück (<i>Nick Berner</i>)	70
Corona (<i>Leander Helmer</i>)	71
Glück (<i>Leander Helmer</i>)	72
Wut (<i>Leander Helmer</i>)	73
Coronazeit (<i>Daniel Malsam</i>)	74
Angst (<i>Daniel Malsam</i>)	75
Covid-19 (<i>Ilya Eliashar</i>)	76
Glück (<i>Ilya Eliashar</i>)	77

